

mußten nur die richtigen Leute dazu vorhanden sein, und die Männer, die so viele Jahre die Krupp-Gesellschaft, die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken und die Köln - Rottweil A. G. geleitet hatten, verstanden etwas von ihrem Fach, sie waren in der Lage, auch eine andere Fabrikation mit guten Resultaten aufzunehmen, obwohl sie niemals eine solche Möglichkeit auch nur entfernt in Aussicht genommen hatten.

Bei den Deutschen Werken lagen in gewisser Beziehung die Verhältnisse noch viel günstiger. Die Anlagen, die maschinelle Einrichtung, die Rohmaterial- und anderen Vorräte erhielt die Gesellschaft sozusagen umsonst. Für ein Spottgeld. In steuerlicher und anderen Beziehungen hatte das Unternehmen die denkbar größten Erleichterungen. Außerdem wurde es natürlich als „Reichsunternehmen“ in jeder Weise von oben her gefördert und protegiert, und während andere Aktiengesellschaften sich mit einem bescheidenen Aufsichtsrat von wenigen Köpfen begnügen müssen, erhielten die Deutschen Werke einen solchen von unberufen 26 Persönlichkeiten, darunter Gustav Bauer, den ehemaligen Reichskanzler, Herr Rudolf Wissel, den ehemaligen „Planwirtschaftsminister“, und etliche andere hohe Beamte, von denen man nicht recht weiß, wieso ihre mangelnden Fachkenntnisse einem großen Industrieunternehmen von besonderem Nutzen sein sollten.

Viele Aufsichtsräte verderben den Brei, besonders wenn — wie in diesem Falle — eigentlich gar keine Fachleute unter ihnen sind, und in den

Kreisen der ernsthaften Industrie sah man die Deutschen Werke von vornherein als eine aufgelegte Pleite an. Was dem riesigen Unternehmen vor allem fehlte, war ein richtiger Kopf zu seiner Leitung. Herr Generaldirektor Henrich hielt sich selbst immer für einen sehr bedeutenden Organisator, und als er noch bei der Siemens & Halske A. G. war, leistete er ja auch wohl etwas. Aber es ist natürlich ein gewaltiger Unterschied, ob man bei einem alten und in jeder Beziehung gut funktionierenden Unternehmen tätig ist, oder ob man bei einem neuen Riesengebilde schöpferisch tätig sein soll. Dazu war natürlich Herr Henrich in keiner Weise der geeignete Mann. Er besaß nur eins; ein hervorragendes Selbstvertrauen und ein vollkommen falsches Augenmaß, das ihn alles verkennen ließ, was mit den Deutschen Werken zusammenhing. Immer wieder wurden von der Verwaltung die beruhigendsten und optimistischsten Erklärungen über die Lage der Gesellschaft abgegeben, und der Optimismus, die falsche Einschätzung und gründliche Verkennung der Lage des Unternehmens ging so weit, daß vor zwei Jahren die Aktien der Gesellschaft in den offiziellen Börsenhandel eingeführt wurden. In dem Prospekt über die Zulassung der Aktien wurden die Verhältnisse des Unternehmens natürlich in der günstigsten und zuversichtlichsten Weise dargestellt, und seitdem hat es Herr Henrich bei jeder sich bietenden Gelegenheit für nützlich gehalten, lange Lobreden auf das von ihm geleitete Werk zu halten. Auch zu Beginn des vorigen Jahres, als